

GOLDBERG

Nölen & Nörgeln



HENRYK GOLDBERG beweist, dass er ein wirklicher Deutscher ist

Ich hielt das immer für übertrieben. Dieses Verdikt, der Deutsche als solcher müsse jammern und klagen, gleich, wie die Dinge stehen. Jetzt habe ich es selbst erlebt. An mir.

Also, alle Welt nörgelt über die Versicherungen, sie versprechen viel und sie halten wenig. Meine Autoversicherung zum Beispiel.

Am Montag brachte ich das Auto in die Werkstatt, heute, am Donnerstag, bekomme ich es wieder. Es gab Gründe für einen mehrtägigen Aufenthalt dort (TA informierte weltweit exklusiv). Zunächst gab es keinerlei Probleme mit der Zusage zur Übernahme der Reparaturkosten meines Autos wie auch für das des Gegners (Falls Sie Zeitung lesen: herzliche Grüße nach H., ich hoffe, es läuft alles gut). Das war schon irritierend.

Aber das ist nicht das Eigentliche. Das Eigentliche ist das Ersatzauto, das die Versicherung mir für vier Tage hinstellen ließ. Eigentlich heißt es ja, ein solches Ersatzfahrzeug solle eine Klasse unter der des eigenen liegen. Dieses hier liegt mindestens zwei Klassen drüber. Ein SUV, ein geländegängiges Auto mit dem Komfort einer Limousine. Und über 5 Meter lang.

Und das macht wirklich keinen Spaß, wenn man es nicht gewöhnt ist. „Na“, sagte dieser Tage lächelnd ein Mann, der mich beim Einparken beobachtet hatte, „gar nicht so einfach, das Ding zu rangieren, was?“

Er sagte es freundlich, aber Spaß macht das nicht. Sie hätten mir ein kleines Auto geben sollen.

Heute, am Donnerstag, bekomme ich meins wieder. Sie werden, haben sie gesagt, gleich die Sommerräder dranschrauben. Und morgen soll es schneien.

Ich erzähle Ihnen dann, wie gern ich ein geländegängiges Auto mit Allradantrieb hätte.

KULTUR HEUTE

Ohne das Abendmahl gäbe es kein Christentum

Ostern ist das für gläubige Christen wichtigste Fest des Jahres, denn es ist das Fest der Auferstehung

VON HENRYK GOLDBERG

Erfurt. Es ist der Abend vor Karfreitag, der Sederabend. Für die Juden ist dies eine besondere Nacht, weil sie des Herrn gedenken, der sie aus der Knechtschaft Pharaos führte.

So halten es die frommen Juden seither, so hält es der, den sie Jesus nennen. Und so lädt er am Abend vor seinem Tode am Kreuz die Jünger am jüdischen Pessach-Fest zu ihrem letzten gemeinsamen Mahl.

Über dem Brot spricht er: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.“ Und über dem Wein: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,19-20).

Wenn diese Worte, gleich in welcher Form und Übersetzung, heute in einem Gottesdienst wiederholt werden, dann sind das nicht Worte unter Worten, wie es viele gibt. Diese Einsetzungsworte begründen ein Sakrament, ein spirituelles Geheimnis, von dem der Papst Johannes Paul II. sagte, es leuchte vor den Augen des Glaubens. Was auch meint, es wird erleuchtet, beleuchtet durch den Glauben, es existiert nur in diesen und durch diesen. So wie der christliche Glaube nur existiert durch dieses Geheimnis.

Brot und Wein werden Fleisch und Blut

Im Abendmahl, das dem Ostergeschehen vorausgeht, vergewissert sich die Gemeinde der Gegenwart des Auferstandenen.

Nach katholischem Dogma verwandeln sich Brot und Wein im Abendmahl in die reale, mystische Präsenz von Christi Fleisch und Blut. Den lutherischen Gemeinden gilt Christus auch als real gegenwärtig, indessen bleiben Brot und Wein, was sie sind, weshalb sie nicht angebetet werden.

Friedrich Schorlemmer nannte die Diskussion um das gemeinsame Abendmahl einmal „Theologengezänk“. Das wird

dem evangelischen Theologen nicht schwergefallen sein, ist diese Meinung doch mehrheitsfähig, hat doch überdies die evangelische Kirche in dieser Frage beinahe nur zu gewinnen und die katholische beinahe nur zu verlieren. Denn ein gemeinsames Abendmahl entspräche eher der Rationalität der evangelischen Kirchen, während es die Spiritualität der Papstkirche unterminierte.

Das ist immer mitzudenken bei den Debatten der letzten Zeit, den Debatten um den alten und den neuen Papst und ihre Reformwilligkeit.

Für Menschen, die außerhalb der Kirche stehen, also mindestens im Osten eine deutliche Mehrheit, ist die Diskussion um das Abendmahl in der Tat wohl kaum mehr als „Theologengezänk“, während die Fragen der Sexualmoral, des Zölibats, auch der Scheidung in ihrer Bedeutung für die Lebenswirklich-

keit der Gläubigen unschwer zu erkennen sind.

Die Verweigerung des gemeinsamen Abendmahls kann indessen auch für Paare unterschiedlicher Konfession ein Problem darstellen, wenn sie die Eucharistie eben nicht gemeinsam feiern können.

Warum also sperrt sich Rom so grundsätzlich gegen das gemeinsame Abendmahl, das doch scheinbar viel weniger bedeutet als die Art, wie Menschen zusammenleben?

Einen beträchtlichen Teil ihrer institutionellen wie spirituellen Kraft bezieht die römisch-katholische Kirche aus ihrem Beharrungsvermögen, das ein starkes Bindemittel ist. Die gegenüber den evangelischen Kirchen viel stärkere Verbindlichkeit des Ritualen ist auch eine spirituelle Kraft.

Luther hingegen revoltierte gegen die Macht der Institution, er entfernte weitgehend, was

sich dekrätierend zwischen dem Mensch und die Schrift stellte. Die ökumenische Revolution von unten, die sich in der Forderung nach der Abendmahlsgemeinschaft manifestiert, bedeutet für die Papstkirche mehr als einen akademischen Disput: Sie stellt, was sehen muss, wer die Debatte verstehen will, ihr Selbstverständnis und ihre Identität zur Disposition.

Indem sich evangelische Abendmahlsfeier schon einmal einer liturgisch und weltanschaulich unverbindlichen Zusammenkunft von Menschen anverwandeln, die mitunter mehr das soziale Gemeinschaftserlebnis mit der Gruppe als das spirituelle mit Gott suchen, ist das katholische Selbstverständnis spirituell und institutionell empfindlich gestört.

Das Amtsverständnis der Papstkirche bedingt, dass eine wirkliche Eucharistiefeier nur von geweihten Priestern zele-

briert werden kann, die in der apostolischen Sukzession, der Nachfolge Petrus, stehen, jedes evangelische Abendmahl mithin also gleichsam ungültig ist. Diese theologische Fachdiskussion bleibt oft auch Christen emotional und rational fremd.

In dieser Debatte, die mit der Lebenswirklichkeit vieler Christen nichts mehr zu tun hat, kann die römisch-katholische Kirche als Institution nur verlieren: Entweder sie stellt sich einer Mehrheit als unbeweglich die Einheit verweigernd dar oder sie gibt ein Stück von sich selbst auf. Wenn der geweihte Priester in der Apostolischen Sukzession erst einmal als nicht zwingend erforderlich gilt, dann wird die Papstkirche eine andere werden. Das bewirkt zu haben, ist eine Verantwortung, die jeder Papst scheut.

Den, der es eines Tages wagen wird, werden sie einen Ketzer nennen oder einen Heiligen.



Das Abendmahl ist ein häufiges Motiv der Kunstgeschichte. Unsere Abbildung zeigt Christus beim Abendmahl mit seinen Jüngern. Eine Buchmalerei aus dem Echternacher Evangelienbuch Heinrichs III. Foto: Archiv/Repro

KULTURWELT

Sanierung verzögert sich
Die Rückkehr des Staatstheaters Stuttgart in seine angestammte Spielstätte verschiebt sich. Das Ensemble könne wegen Störungen im Probebetrieb der Bühnentechnik nicht wie vorgesehen in der Spielzeit 2012/2013 in das Schauspielhaus zurückkehren, teilten die Ministerien für Finanzen und Wirtschaft sowie Kunst mit.

Bücher kehren zurück
Russland gibt die Büchersammlung der Fürsten Esterhazy an Österreich zurück. Das Oberhaus des russischen Parlaments, der Föderationsrat, ratifizierte am Mittwoch das im September 2012 geschlossene Abkommen, über das Wien und Moskau 15 Jahre lang verhandelt hatten.

Skulpturen in London
Werke der Bildhauer Auguste Rodin und Henry Moore stellt die Henry Moore-Stiftung in der Ausstellung „Moore Rodin“ gegenüber. Dafür hat sie erstmals ihren Skulpturenpark in der Nähe von London für fremde Werke geöffnet.

Solisten triumphieren
Die Preisträger des diesjährigen Deutschen Musikwettbewerbs in Stuttgart stehen fest. Die beiden Deutschen Janina Ruh und Jonas Palm (beide Violoncello), Rubén Durá de Lamo aus Spanien (Tuba) und Sabrina Suk Wai Ma aus Großbritannien (Schlaginstrumente) werden vom Deutschen Musikrat mit einem Preisgeld von jeweils 5000 Euro ausgezeichnet.

AUSSTELLUNGEN

Beginnend

Asbach-Sickenberg: 1., Grenzmuseum Schiffersgrund: Doppelpässe (18)
Gera: seit dem 26., Stadtmuseum: Ägypten, unbekannte Schätze aus Thüringen.
Jena: seit 26., Jenoptik, Foyer: Susanne Werdin, Zeichnungen und Bild-Objekte; seit 26., Schott-Villa: Sport bei Schott, Posterstein: 31., Burg: Alf Stolze, Grafik und Malerei (15)
Mühlhausen: 28., Historische Wehranlage: Kathrin Hildebrandt, Fotos (11)
Weimar: seit 27., Kunsthalle: Sascha Schneider, Ideenmaler und Körperbildner; 28., Anna-Amalia-Bibliothek: 100 Jahre Cranach-Presse, Buchkunst aus Weimar; 28., Bauhaus-Uni: Der Architekt Henry van de Velde (15)